

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen
Band: 2 (1907)
Heft: 11

Rubrik: Im Land herum

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sehbarer Zeit bestehen — dann ist in Fällen der Not schon für einigen Unterschlupf gesorgt. Die befreundeten Familien werden einander aufnehmen so gut es eben geht, oder wenigstens die Kinder und die kranken Frauen. Es wird auch dann noch der Mühe und Enge genug sein, aber es wird doch wenigstens eine Möglichkeit vorhanden sein, eine Drohung an die Hausbesitzer durchzuführen — und je besser wir auf die Durchführung vorbereitet sind, umso weniger werden es die Hausbesitzer auf diese Durchführung ankommen lassen.

* * *

Grund und Boden soll allen gehören. Also beginnen wir mit der genossenschaftlichen Expropriation im Kleinen und stärken wir uns so zur Expropriation im Großen.

Im Land herum.

Risiko der Ehefrau. In Braden (Graubünden) erschlug dieser Tage ein Familienvater in der Trunkenheit oder in einem Wutanfall seine Frau, die Mutter mehrerer Kinder.

Der Vater war schon früher einmal wegen Geisteskrankheit im Irrenhaus; jetzt wird er wohl wieder hinkommen, aber davon wird die Frau nicht mehr lebendig.

Als sie den Mann heiratete, der später seinen Verstand verlor, da dachte die Ärmste wohl nicht daran, was allem die Frau in der Ehe ausgesetzt ist, was alles sie durch die Ehe, diesem Vertrag auf Lebenszeit, riskiert!

Wegen „Abtreibung der Leibesfrucht“ hat man in Bern schon wieder zwei Mütter verhaftet. Die Zeitungen registrieren es mit Genugtuung; der Staat ist wieder mal gerettet.

Darum aber, ob die beiden Mütter für ihre Leibesfrucht auch was zu essen gehabt hätten, wenn sie lebendig zur Welt gekommen wären, darum kümmert sich keiner, keiner.

Eine interessante Eingabe ist die Eingabe um

Boden — da wohnten die Bauern friedlich in ihren Hütten und freuten sich bei sorgloser Arbeit, ohne Schulden und als wirklich freie Menschen, ihres Daseins.

Als aber die Vernunft mitamt der Gerechtigkeit außer Land ging, da bemächtigte sich der Egoismus mit blutiger Herzlosigkeit der Menschen und des Erdbodens.

Es kam die Zeit des Faustrechtes, der Raubsucht und Habgier, die Zeit des Kapitalismus, dessen Unbarmherzigkeit größer geworden ist als sie jemals in der Brust eines Menschen Platz hatte.

Der Kapitalismus hat Reichtümer aufgetürmt, in denen er selbst fast erstickt, indes die Menschenfamilie — angeht dieser enormen Reichtümer — heinahe verhungert. Der Kapitalismus hat alles an sich gerissen: den Acker, der uns Brot geben sollte, den Wald, der einst uns allen angehörte, das Quellwasser, welches aus der Wiege rinnt, den Dorfbach, der die Mühlen und Fabriken treibt, den Strom, dessen Treibkraft in elektrischem Licht die Nacht zum Tag erhellt, das Kohlenlager in der Erde, das unsern Herd erwärmen soll, die Erzadern im Gebirge, welche den Erdball mit tausend Gürteln von Eisenschienen zu umfassen vermögen. Die Heerstraßen der Länder und Meere, sie sind dem Kapitalismus tributpflichtig geworden. Die Schönheit unserer paradiesischen Erde ist zum Gegenstand des Monopoles für den Kapitalismus geworden. Die Freiheit und Menschenwürde, der Intellekt und die

Verbreitung des Kinderschutzes, welche im Monat Januar verschiedene Basler Frauenvereine an den Basler Regierungsrat gerichtet haben.

Dieses Schreiben ist nicht etwa eine Gemeinde, die den Landesvätern die argen Zustände unserer Gegenwart schildert und in herzbeweglichen Worten um Abhilfe bittet; klipp und klar stellen die Damen Forderungen auf, deren Notwendigkeit sie zu begründen wissen.

Ihre erste Forderung ist die Schaffung einer **Verufsvormundschaft**, welche die Interessen der unehelichen Kinder zu vertreten hätte. Nur ein Berufsvormund würde im Stande sein, die Rechte der unehelichen Kinder und diejenigen ihrer Mütter den vielfach gewissenlosen Vätern gegenüber durchzusetzen und zu verteidigen.

Mit allem Nachdrucke wenden sich sodann die Frauen gegen die laze Deutung der Gesetzgebung in Fällen, wo es sich um **Kindermißhandlung** handelt oder um **Sittlichkeitsverbrechen** gegen Kinder. Sie wünschen, daß das Schulalter der Kinder erhöht werde und verlangen, daß die Strafen der Verführer härter seien, entsprechend der Größe ihres Vergehens.

Um verwahrloste, ausgebeutete, verdorbene oder mißhandelte Kinder vom unheilvollen Einflusse schlechter Eltern zu befreien, wird die Forderung aufgestellt, daß der Entzug der elterlichen Gewalt durch Gesetz der Behörde erleichtert werden müsse. Für die Verforgung und Erziehung solcher Kinder soll der Staat ausreichende Mittel zur Verfügung stellen, soll auch dafür sorgen, daß in der Schule die Kinder gegen schädliche Einflüsse geschützt werden.

Als letzte Forderung verlangt die Eingabe die Schaffung des Postens einer **Polizeiassistentin**. Bereits sind in anderen Städten seit Jahren Polizeiassistentinnen angestellt, die sich nicht nur beim gerichtlichen Verfahren gegen Kinder betätigen, sondern mit großem Nutzen sich auch allen weiblichen Angeklagten und Gefangenen anzunehmen wissen. Möge diese Eingabe bei den Basler Behörden die ihr gebührende Beachtung finden!

M. T. S.

Erfindungsgabe, die Phantasie und die schöpferische Kraft des unsterblichen Genies — alles, alles ist in dem Kapitalismus dienstbar geworden, ist in dessen Knechtschaft geraten und nun ist des Jammers und des Unbehagens aller Orten kein Ende.

Das ist nur die Nemesis über der strafbaren Sünde.

Und „womit ihr sündiget, damit sollt ihr gestraft werden“, sagt das Bibelwort. Die Sekung des persönlichen Eigentums- „Rechtes“ an Grund und Boden war der Sündenfall.

Und diese eine, große, diese erste Sünde gebar dann in der Folge ein ganzes Heer von weiteren Sünden. Nichts ist fruchtbarer als das Unrecht.

Der Bauer war ursprünglich ein Kommunist. Daß er Privateigentümer geworden, das war ein Unheil. — Der Bauer, heute noch zumeist ein blinder Fanatiker des Privateigentums, wird entweder zugrunde gehen oder er wird mit **Naturnotwendigkeit** — Sozialist.

Ich will den letzteren Satz hier zum zweitenmal setzen:

Der Bauer, vorab der Kleinbauer, wird entweder zugrunde gehen, oder er wird mit **Naturnotwendigkeit** Sozialist — werden.

(Fortsetzung folgt).